Marcel Duchamp, "So happy together" und das gleitende Gebirge : "Wahlverwandtschaften"

Autor(en): **Steiger, Wolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 54

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marcel Duchamp, «So happy together» und das gleitende Gebirge

«Wahlverwandtschaften», die Ausstellung von Gegenwartskunst im Dorf Appenzell, lässt eine Geschichte der End-70er hochkommen.

von Wolf Steiger

Wir waren Sandmann und big zebra, ein Künstlerduo, und wir öffneten in Appenzell-Ausserrhoden vor 20 Jahren temporär ein eigentümliches Fenster zur Kunst. Anregung gegeben hatte Harald Szeemanns Ausstellung «Junggesellenmaschine» von 1975 in Bern. «Und der appenzellische Boden heute?», lautete die Frage. Das Dilemma der unter dem enormen Druck des Kalksediment-Massivs sich aufbäumenden Nagelfluhschuppen besteht nach wie vor.

Von Mitte 70er Jahre weg bildeten Sandmann und ich ein «male couple». Nahe dem Dorf Bühler bewohnten wir ein alleinstehendes Weidhäuschen, das dem Landwirt und Altregierungsrat Alfred Höhener gehörte. Sandmann hatte die Jungesellenmaschinen-Ausstellung gesehen und den Katalog mit nach Hause gebracht. Die JGM war Teil von Szeemanns Projekt eines Museums der Obsessionen. Dabei ging es um Arbeiten, deren Inhalte weit über die Ästhetik von formellen Strömungen hinaus reichte. Da wir mit irgendwelchen Ismen nichts am Hut hatten, kam uns das gerade richtig. Besonders beschäftigte uns Marcel Duchamp (1887 - 1968) und sein berühmtes Werk «Die Braut von ihren Junggesellen nack entblösst, sogar», genannt «Das grosse Glas». Diese freistehende Glasscheibe ist mit zum Teil technisch anmutenden Darstellungen versehen. Der charismatische, von manchen *Maître* genannte Künstler hatte in seinen Schriften die Bedeutung jeden Details haargenau beschrieben: Im oberen Teil befindet sich die Braut, während unten die Welt der Junggesellen ist. Sandmann und ich entdeckten nach und nach neuartige Aspekte der Junggesellenmaschine. Mit einer Anzahl von Beispielen, für die wir eine Kartei anlegten, untermauerten wir die Erkenntnisse über das System der JGM.

Auch das rätselhafte letzte Werk Duchamps, das «Gegeben ist:», erregte unsere Interesse. 1976 reiste ich nach Philadelphia, um diese Installation mit eigenen Augen zu sehen.

Das Rhizom

Harald Szeemann, von Sandmann und mir angeschrieben, versorgte uns mit Hinweisen auf aktuelle Tendenzen und anderes. So empfahl er uns das damals neuerschienene Merve-Bändchen «Rhizom». Gilles Deleuze und Felix Guattari hatten die Schrift als Vorwort zu dem Werk «Tausend Plateaus» geschrieben. Die beiden beschrieben Funktionsweisen in der Pflanzenwelt, die eine Fortpflanzung unabhängig von Geschlechtlicher Reproduktion ermöglichen. Es galt die Realität von sich teilenden Knollen, Wurzelgeflechten und wuchernden Ablegern zu anerkennen. In diesem Zusammenhang steht die Fotografie eines Banjanbaumes mit Luftwurzeln.

Sandmann und ich, wir beschäftigten uns beide mit dem Freilegen von Mythologien. Zu diesem Zweck gründeten wir in Bühler das mythomanische Institut. Mein Beitrag war der «Pathetic»-Stempel, den ich 1976 in New York hatte herstellen lassen. In einer Imbissstube in Manhatten belauschte ich unbeabsichtigt ein Gespräch zweier Frauen . Die eine urteilte geringschätzig über das schräg gegenüberliegende Warenhaus Macy's, das dortige Sortiment sei «pathetic». Die Betonung dieses Wortes war so, dass es ganz klar mit «peinlich» zu übersetzen war. Ich verstand, Peinlichkeit und Pathos liegen nicht nur sehr nah beieinander, sondern können sogar ein und dasselbe sein.

Das mythomanische Institut bei Bühler, 1979.

Folgerichtig bearbeiteten Sandmann und ich auch den eigenen Male-Chauvinismus. In diesen Zusammenhang steht eine kleine Installation mit zwei Jägermeister-Aschenbechern, die seit 20 Jahren in einem Koffer schlummert. Dazu gehört eine Bilderschau mit Sandmanns und meinen Bildern von Frauen, und auf dem Grammophon läuft «So happy together» von Graham Bonney.

Serge Stauffers Kunstlabor

Sandmann und ich besuchten auch eifrig das Kunstlabor von Serge Stauffer an der Handelshochschule St.Gallen. Dieses hatte sich während dreier Jahre als Kuckucksei dort eingenistet, bis die Hochschulleitung sang und klanglos diese Vorlesungen strich. Serge wurde bald unser Freund. Als Duchamp-Kenner arbeitete er gerade an der Übersetzung der Schriften.

Der Säntis vom Uetliberg aus, eine von vielen hundert Gebirgsdarstellungen aus der Meisterhand von Professor Albert Heim.

Auch Sandmann hatte inzwischen im Museum von Philadelphia einen Blick durch die zwei Löcher in der Spanischen Türe von «Gegeben ist:» geworfen. Wieder zurück, wollte er herausfinden, wo genau der Hintergrundwasserfall sich befindet. Bekannt war nur, dass er irgendwo in der Schweiz sein musste. Mit dem vorhandenen Bild des Wasserfalls liess Sandmann einen Suchaufruf drucken und verschickte diesen an alle Gemeindeämter der Schweiz. Er fand ihn schliesslich in Bex im Kanton Waadt. Im VW-Käfer fuhren Serge Stauffer mit der Fotokamera, Sandmann und der Dalmatinerhund Aron mit mir als Chauffeur hin. Bilder dieser Reise illustrierten dann Sandmanns Kunstheft mit dem Titel «Umsturz».

In jener Zeit entstanden eine Reihe von Publikationen mit Kunstanspruch. Neben anderen beteiligte sich auch Buzatti aus Gais daran. Dessen Kreis traf sich regelmässig bei ihm Zuhause im Heidenhaus mit dem grossen Kachelofen oder am Freitagabend im Restaurant Gemsli ausserhalb Gais. Er produzierte ein Heft unter dem Titel «Das Wrack» mit einem Bild von General Guisan vorne drauf. Zu manchen lokalen Vertretern verschiedener Avantgarden gab es zeitweise fruchtbare Kontakte: Zum Maler Hans Schweizer in Teufen, dem Konzeptkünstler H.R. Fricker ennet der Wissegg in Trogen, dem Zürcher Bildhauer Hanspeter Weber, genannt Affenherz, der in ein Häämet auf der gegenüberliegenden Talseite von Bühler einzog. Roman Signer sass bei Serge Stauffer im Kunstlabor.

Massiv-Surfen

Sind die Avantgarden vor 20 Jahren untergegangen? Gibt es überhaupt noch stilbildende Kunst? Ist seither alles möglich?

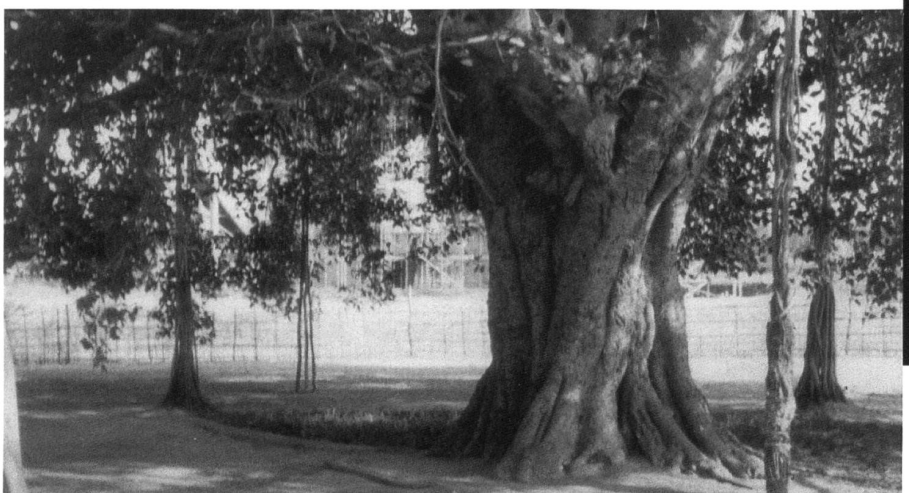
Heute lebt Felix Kälin, genannt Sandmann, schon lange in Basel. Budaz Keller, alias Buzatti, wohnt seit Jahren wieder in St.Gallen. Nur mich hat das Hügelland behalten. - Die Gegenwartskunst treibt wieder Blüten, sogar im Dorf Appenzell. Das Shed im Eisenwerk Frauenfeld ist eine gute Adresse in der Nähe dafür. Eine tolle Party rauschte wohl auch in Zürich anlässlich von «Freie Sicht aufs Mittelmeer», der Ausstellung, die mit ihrem Namen die 80er Bewegung zitiert, durch das bürgerlich-steife Kunsthaus. Die Ausstellung beschwört denn auch mit einer Extraecke die 70er Jahre.

Wenn Harald Szeemann heute als Kurator den kalifornischen Künstler Jason Rhoades nach Appenzell bringt, ist das gleich noch ein Backflash. Als einer, der die Allegorie des «Supermale» ins Zeitalter der technischen Realisierbarkeit überträgt (Kunstbulletin 6, 1996), gehört Rhoades mit Arbeiten wie «Uno momento» oder «Das Theater im Innern meines Penis» zweifellos in die Reihe der Junggesellenmaschinen, und General Sutters Sägemühle in Appenzell ganz sicher auch. Bemerkenswert ist, dass der Katalog zu «Freie Sicht aufs Mittelmeer» ein vom Säntisgipfel aus aufgenommenes Bild auf dem Umschlag trägt. Die High-Tech-Anlage schwebt über dem Nebelmeer, wie eine Raumstation. Tatsächlich kam dieses Gebirge auf einmal dahergesurft - geologisch gesehen. Einst gab es eine Hebung im Glarnerland, da löste sich ein Teil des dortigen Kalksediment-Massivs aus dem Urmeer Thetis. Mit der Geschwindigkeit von 1 cm pro Jahr glitt die Gesteinsmasse Richtung Schwemmebene des Urrheins. Dort bohrte sie sich nach einigen Millionen Jahren in die Schüttung. Der Rhein wurde abgedrängt, das Schwemmland zerbrach und unter dem enormen Druck entstanden verschieden schräggestellte Schuppen, welche die Hügellandschaft bildet. Diese zwei völlig verschiedenen Landschaftskomponenten verursachen einen geschlossenen Kreislauf.

Spannung ist genug vorhanden am Fuss des Säntisgebirges für die Synthese zu Kunst. Wenn eine Landschaft eine Junggesellenmaschine sein könnte, dann diese. Hat nicht das Appenzellerland sogar etwas Urbanes an sich, mit den Schmalspurbahnen und dem dichten Netz von Einzelhöfen? Zur Zeit der Textilhochblüte war dies die dichtbesiedeltste ländliche Gegend Europas. Geschäftsverbindungen gab es in alle Welt. Ein bevölkerter Centralpark mit dem Gebirge gegen Mittag. Wie auf einer Bühne liegt das Appenzellerland vor der felsigen Kulisse. Das Stück, das hier gespielt wird, kann artistische Einlagen sicher brauchen. ■

Wolf Steiger, Bildhauer, lebt in Schwellbrunn.

Rhizom: Banjanbaum mit Luftwurzeln aus dem Heft «Steinschleuder». *Fotos: Privatarchiv*



Armaggedon:
Junggesellenmaschine des Jahres 1998

Wer wissen möchte, was eine Junggesellenmaschine ist, muss sich den neuen Hollywoodfilm «Armaggedon» ansehen. Da ist einmal die Welt der Junggesellen (Bohrequipe, NASA) – und auf der anderen Seite der ganz klar weibliche Teil oben im Weltraum, der Asteroid. Die inszenierte Bedrohung liefert einen Vorwand für die Hinrichtung der Braut. Das mildern auch die Sprüche von Steve Bruscemi nicht. Die Hochzeitsaufnahmen am Schluss sind noch das Tüpfchen aufs i.

ERÖFFNUNGSAUSSTELLUNG

26.9.1998 – 21.2.1999

CARL AUGUST LINER 1871 – 1946
UND CARL WALTER LINER 1914 – 1997

MUSEUM LINER APPENZELL

Unterrainstrasse 5 / CH 9050 Appenzell / Tel +41 [0]71 788 18 00 / Fax +41 [0]71 788 18 01 / www.museumliner.ch
Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag 14.00 Uhr – 17.00 Uhr / Samstag und Sonntag 11.00 Uhr – 17.00 Uhr